

der beiden Motorpassagierschiffe folgt in den nächsten Kapiteln. Das wichtigste Kapitel stellt ohne Zweifel die Untersuchung der Planungs-, Bau- und frühen Betriebsgeschichte der beiden Motorschiffe dar, in der die zahlreich eingesehenen Akten beschrieben und dargestellt werden. Das folgende Kapitel gibt Zeitungsartikel wieder, die sich mit den beiden Motorpassagierschiffen beschäftigen, es folgen zwei Kapitel zu weiteren schutzwürdigen Motorschiffen sowie das abschließende Plädoyer für die Erhaltung der beiden Motorpassagierschiffe unter Gewährung des Denkmalschutzes für diese beiden Industriedenkmäler. Ein umfangreicher Anhang schließt die Dissertation.

Über weite Strecken bietet diese Arbeit einen großen Fundus zu technikgeschichtlichen Details der beiden Motorpassagierschiffe. So erfährt man die Geschichte ihrer Konstruktion, ihrer Beauftragung und die technischen Details. Das geht zuweilen so weit, dass der Einbau eines Kochherdes im Juli 1936 abgehandelt und die Frage des Standorts der Gasflaschen diskutiert wird. Wenig ergiebig hingegen sind die Ausführungen zur Industriegeschichte des Bodensees, auch fehlen historische Einordnungen in den Gesamtzusammenhang. In den meisten Teilen dominiert der Eindruck einer Materialsammlung, die schließlich im Kapitel zu den Zeitungsartikeln (S. 312–325), die lediglich wiedergegeben werden, ihren Höhepunkt findet. Auch die Fragen zur Relevanz und zur Erhaltung der beiden Motorpassagierschiffe bleiben deskriptiv, überzeugende und nachvollziehbare Gründe für die Erhaltung, die betriebswirtschaftlichen Grundlagen oder die langfristige Sicherung der beiden Industriedenkmäler werden hingegen kaum reflektiert. Auch formal sind einige Mängel zu entdecken, sei es, dass nicht immer nachvollziehbar zitiert wird, die Literatur und die Quellen kaum in Kontrast gesetzt werden oder das äußere Erscheinungsbildes des Bandes das Layout der Abgabefassung der Arbeit kaum überwindet.

Insgesamt ist die Arbeit eine wahre Fundgrube für technische Detailfragen zu den beiden Motorpassagierschiffen wie auch zum Umgang mit diesen beiden Denkmälern in der Frage ihrer Schutzwürdigkeit, wenn etwa die Einschätzungen der Behörden transparent gemacht werden. Allerdings finden sich weitergehende Fragen, Einsichten oder auch nur Hinweise zu einer Darstellung der Industrie- bzw. Verkehrsgeschichte des Bodenseeraums nur sehr vereinzelt und müssen durch den Leser mühsam erschlossen werden. Den zu Anfang konstatierten Forschungsbedarf in diesen Bereichen gibt es daher auch weiterhin.

Daniel Kuhn

Stefanie WERNER, Unternehmenskriminalität in der Bundesrepublik Deutschland, Umfang, Merkmale und warum sie sich lohnt (Stuttgarter historische Studien zur Landes- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 21), Ostfildern: Thorbecke 2014. 232 S., 11 s/w Abb., ca. 28 Tab. ISBN 978-3-7995-5572-2. € 39,-

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um eine 2013 an der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hohenheim eingereichte Dissertation.

Das Thema des Buches ist die Unternehmenskriminalität in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1949 und 2009. In Abgrenzung zu anderen Arten der Wirtschaftskriminalität zählt Werner zur Unternehmenskriminalität jene Straftaten, die aus einem Unternehmen heraus begangen werden und die einem Unternehmen nützen. Werner skizziert in einer kurzen Einleitung plausibel ihr Erkenntnisinteresse. Es kommt ihr angesichts mangelnder Vorstudien erstens darauf an, das Ausmaß der Unternehmenskriminalität in der BRD zwischen 1949 und etwa 2009 abschätzen zu können. Sodann möchte die Autorin zweitens die

Frage beantworten, warum sich Unternehmenskriminalität in Deutschland lohnt, und zwar sowohl für das Unternehmen insgesamt als auch für einzelne Mitarbeiter, um daraus Empfehlungen für die zukünftige Gesetzgebung abzuleiten.

Für die Beantwortung dieser Fragen greift die Autorin insbesondere auf zwei größere Quellenkorpora zurück. Zunächst sind dies die Artikel der Wochenzeitschriften „Die Zeit“ und „Der Spiegel“ aus den Jahren 1949 bis 2009. Diese wurden von Werner elektronisch auf relevante Artikel zum Thema „Unternehmenskriminalität“ untersucht. Aufgrund nicht existierender oder nur lückenhaft vorhandener statistischer Daten möchte die Autorin mit diesen Quellen Aussagen über den „Umfang und die Merkmale von Wirtschaftskriminalität“ (S. 51) in der BRD machen. An dieser Stelle ließe sich kritisch fragen, ob die herangezogenen Quellen im Zusammenhang mit diesem Erkenntnisinteresse wirklich geeignet sind, da sie doch eher das selektive Interesse der Öffentlichkeit am Thema Unternehmenskriminalität repräsentieren als statistisch belastbare Aussagen über die Häufigkeit und die Merkmale entsprechender Straftaten bereitstellen.

Für eine annähernd repräsentative Darstellung eher geeignet ist der zweite Datensatz Werners, für den sie Akten der Staatsanwaltschaft Stuttgart aus den Jahren 1950 bis 1980 analysiert hat. 140 relevante Akten zum Thema Unternehmenskriminalität hat die Autorin aus den einschlägigen Beständen herausfiltern können. Dieser Datensatz umfasst jedoch nur die erste Hälfte des Untersuchungszeitraumes und muss zudem vor dem Hintergrund der spezifischen Wirtschaftsstruktur im südwestdeutschen Raum gedeutet werden. Zwar verweist die Autorin an verschiedenen Stellen auf die eingeschränkte Aussagekraft der von ihr herangezogenen Quellen. Doch allen reflektierten Annäherungen an dieselben zum Trotz bleibt die schwierige Quellensituation ein Schwachpunkt der Arbeit. Und sicherlich hätte aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive insbesondere hinsichtlich des ersten Datensatzes eine diskurs- oder mediengeschichtliche Anpassung des Erkenntnisinteresses an die Aussagekraft der vorhandenen Quellen der Untersuchung gutgetan.

Die Gliederung der Arbeit folgt einem systematischen Aufbau. Es werden zunächst die strukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Unternehmenskriminalität in der Bundesrepublik skizziert. Danach widmet sich Werner dem Umfang und den Merkmalen verschiedener unternehmenskrimineller Handlungen, um daran anschließend auf die Frage einzugehen, warum sich Unternehmenskriminalität lohnt. Auf eine zusammenfassende Bewertung, in die auch Empfehlungen für eine effektivere Bekämpfung von Unternehmenskriminalität eingeflossen sind, folgt abschließend ein umfangreicher Anhang. In diesem sind neben Quellen und Literatur auch Transkriptionen von Interviews, die die Autorin mit Experten aus dem Bereich der Bekämpfung von Unternehmenskriminalität geführt hat, abgedruckt.

Werner kommt zu dem Ergebnis, dass Unternehmenskriminalität in Deutschland kein quantitatives, sondern insbesondere ein qualitatives Problem darstellt. Es seien insgesamt verhältnismäßig wenige Delikte, die überhaupt an die Öffentlichkeit gelangten bzw. zu einer strafrechtlichen Verfolgung führten. Diese hätten aber vielfach erheblichen Schaden angerichtet. Spannend ist auch Werners Feststellung, dass Korruption zwar in der öffentlichen Wahrnehmung besonders häufig thematisiert werde, dieses Vergehen zumindest in den von ihr untersuchten Quellen aber von eher nachrangiger Bedeutung sei. Auch unter Berücksichtigung der schwierigen Quellenlage kann zusammenfassend festgehalten werden, dass Werner ein sehr kritisches und lesenswertes Buch vorgelegt hat. Ole Fischer